

Nekr
K
125

MAX KÜPFER

ZUM ANDENKEN

Nek. K 125

DR. PHIL.
MAX KÜPFER

PROFESSOR AN DER
EIDG. TECHNISCHEN HOCHSCHULE
IN ZÜRICH

19. MAI 1888 — 25. JUNI 1940

*6 80-0460
Willi Frei
Kilchberg*







ABSCHIEDSWORTE

von

Herrn Pfarrer K. Zimmermann

Herrn Professor Dr. H. Pallmann

Herrn Professor Dr. E. Seiferle

Herrn Benno E. H. Saladin

anlässlich der Trauerfeier von Herrn Prof. Dr. Max Küpfer
Freitag, den 28. Juni 1940 im Krematorium Zürich

MUSIKALISCHE DARBIETUNGEN:

L. v. Beethoven: Adagio cantabile a. d. Sonate «Pathétique» (op. 13)

Orgel R. Unruh / Solo Cello E. Rüeegsegger

F. Händel: Largo

Orgel R. Unruh / Solo Violine A. Wächter

Bach-Gounod: Ave Maria (Meditation)

Orgel R. u. M. Unruh / Solo Cello E. Rüeegsegger

G. Verdi: «Lacrymosa» aus dem Requiem

Orgel R. Unruh

Im Anhang:

Verzeichnis der Publikationen von Prof. Dr. M. Küpfer

ABSCHIEDSWORTE
GESPROCHEN VON HERRN PFARRER
KARL ZIMMERMANN

Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! Selig sind die Toten, die im Herrn sterben; sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke aber folgen ihnen nach. Und selig sind, die da Leid tragen, denn sie werden getröstet werden. «Ich will euch trösten», spricht der Herr, «wie einen seine Mutter tröstet!»

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen euern lieben

MAX KÜPFER

von Zürich und Lauperswil. Er ist mitten aus seiner Arbeit hinweggenommen worden im Alter von 52 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen. Wir sind hier versammelt, um das sterbliche Teil unseres lieben Heimgegangenen der Auflösung zu über-

geben und um sein Unsterbliches getrost und vertrauensvoll dem unsterblichen Gott anzuempfehlen. Der Aufblick zu Gott stärke und segne uns, und die dankbare Erinnerung an den lieben Heimgegangenen verbinde uns alle! Gott schenke uns den rechten Trost in der Stunde der Trübsal!

Liebe Leidtragende und liebe Mitchristen!

Wir lesen im Evangelium Matthäus im 20. Kapitel Vers 1 das Wort Jesu: «Denn es ist mit dem Reich des Himmels wie mit einem Hausherrn, der am frühen Morgen ausging, Arbeiter in seinen Weinberg zu dinge.»

Als unser Professor Max Küpfer im Jahre 1933 seinem Ordinariat entsagte, da hielt er zum Abschied an seine Studenten eine Rede, auf die wir dann noch einmal zu sprechen kommen werden. In dieser Rede sprach er etwas aus, das uns wie ein Bekenntnis in religiöser und allgemeiner Hinsicht anmutet. Er sagte: «Eine höhere Macht hat uns verborgen das Ziel gesetzt. Den Weg zu ihr haben wir selbst gewählt.» Eine Macht, eine höhere Macht hat uns verborgen das Ziel gesetzt; das wusste Max Küpfer, und das war der Glaube, der ihn durchs Leben trug; das war das Fundament, auf dem er stand; das war die tiefste Quelle, aus der er die Kraft zu seinem Wirken schöpfte und aus der sich sein ganzes Wesen immer wieder genährt hat: der

Glaube, dass er im Dienst eines ewigen Herrn stand, dass er Arbeiter sei, gerufen in den Weinberg Gottes, und dass er das, was ihm zu tun vergönnt war, seine ganze Forschungsarbeit, letztlich tat, weil er in Pflicht genommen war als Knecht dessen, der ihn gedungen, als Sohn dessen, der ihn liebte. Und nun hat der Herr seinen Knecht unerwartet rasch abberufen, mitten aus reichstem Schaffen heraus, zu einer Stunde, die über euch gekommen ist mit bestürzender Wucht. Wir sind hier beisammen, um zurückzublicken auf dieses jäh abgebrochene Leben, auf dieses nach menschlichem Ermessen viel zu früh unterbrochene Werk. Aber wir wollen's tun im Aufblick zu dem, der sein Herr war und der sein Herr bleibt in Ewigkeit, und wollen ihn um das eine bitten, was uns in dieser Stunde not ist: um den Glauben, dass Gott weiss, warum er ihn so früh zu sich genommen hat, und dass dieses Lebenswerk doch vollendet war, so gewiss wir unserem Max Küpfer noch manches Jahr fruchtbaren Schaffens gegönnt hätten. Es gilt, uns zu beugen unter das Gebot dessen, der unser ganzes Schicksal in seiner Hand hat, und es gilt, ihm unsern lieben Heimgegangenen anzuvertrauen für die Ewigkeit, und es gilt, ihm anzutrauen, dass er doch den rechten Zeitpunkt gewählt hat, so wenig wir dieses frühe Sterben mit unserm menschlichen Geist und Fassungsvermögen begreifen.

Arbeiter im Weinberg eines höchsten Herrn! Das wollte Max Küpfer sein sein Leben lang. Schon seine Jugend hat unter dem Einfluss dieses Grundgedankens des christlichen Glaubens, dieses Grundgedankens alles religiösen Glaubens, gestanden.

Am 19. Mai 1888 wurde Max Küpfer hier geboren als Sohn von Theodor und Emma Küpfer. Er hat seine frühere Jugendzeit im Elternhaus am Rennweg verlebt, wo sein Vater die alte Apotheke zum Hammerstein führte. Seine Gymnasialausbildung genoss der liebe Verstorbene in Bern an der Lerberschule. Dort wurde die Grundlage, die er im Elternhaus empfang, weiter ausgebaut. Als Max Küpfer die Matura bestanden hatte, wurde er vor einen Scheideweg gestellt. Es hiess die Wahl treffen zwischen der weiteren Ausbildung in der Musik, zu der ihm kein Geringerer als Friedrich Hegar sehr entschieden riet, und der wissenschaftlichen Weiterbildung. Er hat das letzte gewählt und damit zweifelsohne ein Opfer gebracht, das ihm nicht leicht wurde. Beethoven hat in seinem ganzen Leben eine bestimmende Rolle gespielt. — Zunächst wandte sich Max Küpfer dem Medizinstudium zu. Aber dann wechselte er auf die Zoologie über und hat unter Professor Lang seine Studien hier in Zürich getrieben, sich in Neapel weitergebildet und dann in Zürich doktoriert. Zunächst wurde er Assistent im

zoologischen Institut der Universität, dann an der E.T.H., und dann widmete er sein ganzes Leben und seinen ganzen Geist der Forschung. Von seiner akademischen Tätigkeit wird hernach noch gesprochen werden. Es sei von seinem weiteren Leben, das ganz und gar das Leben eines Gelehrten war, mit allem Verzicht, der sich für einen Forscher von selbst versteht, aber auch allem inneren Reichtum, der einem solchen Leben verheissen ist und innewohnt, es sei von seinem Leben nur noch das eine gesagt, dass es dem lieben Verstorbenen gegönnt war, im Jahre 1925/26 einen längeren Aufenthalt in Südafrika zu verbringen, von dem er sehr bereichert zurückkam. Dann verwaltete er 1928-1933 das Ordinariat für Zoologie an der E.T.H. Das Jahr 1933 wurde für ihn in doppelter Hinsicht zu einem Schicksalsjahr. Damals verlor er seine Mutter, die ihm und seinem Bruder nach längerem Leiden entrissen wurde, und die unter allen Menschen unserem lieben Verstorbenen weitaus am nächsten gestanden hat, mit der er in inniger Sohnesliebe verbunden war. Damals auch zog er sich von der Lehrtätigkeit eines Ordinarius zurück, um sich ganz der Forschung in seinem Fach zu widmen, mit Ausnahme eines Lehrauftrages, der ihn seither regelmässig aufs Katheder rief. Aus der Rede, die Professor Küpfer bei seinem Rücktritt an die Studenten hielt, und die wirklich etwas darstellt

wie sein ganzes Lebensprogramm, sein allgemein-menschliches Credo, seien noch ein paar Gedanken herausgegriffen. Es war ein Bekenntnis, es war eine Beichte seiner innersten Überzeugungen. Er war ja mit seiner akademischen Jugend sehr verwachsen und war bestrebt, ihr jederzeit nur sein Bestes zu geben. In dieser Rede hat Professor Küpfer zunächst davon gesprochen, dass der einzelne Mensch, auch der Student, und erst recht der Akademiker, der nach Abschluss des Studiums hinaustritt ins praktische Leben, dass er verbunden ist und eingeordnet als Organ in einen Organismus, den Organismus des Volkes und der Menschheit, und dass es gilt, innerhalb des ganzen sozialen Körpers ein gesundes Glied zu sein, das seine Kräfte in den Dienst des Ganzen stellt. «Sie, meine Freunde», hat er damals den Studenten zugerufen, «sind in besonderer Weise dazu berufen, Mittler dieses Kraft- und Energieaustausches zu sein. Wo immer Sie draussen im Leben wirken mögen, im Lehramt, im Laboratorium, im Ratsaal, auf dem fordernden und spendenden Acker unserer einheimischen Erde, auf den Höhen und in den Tiefen unseres lieben Vaterlandes, wollen Sie immer bedenken, dass Ihre Worte und Taten in den Verkehr des Ganzen eingekoppelt sind, und dass Sie, dem Erregungsimpulse eines Organes gleich, dazu bestimmt sein sollen, Leben zu wecken, Neues zu

schaffen, Altes zu erhalten, oder durch Besseres zu ersetzen, Schwachgewordenes zu stützen und zu kräftigen.

Suchen Sie, meine Herren, eine Einstellung zum Leben, die Ihnen gestattet, zur Ein-, Unter- und Überordnung der Teile im Ganzen, das heisst zur Einheit, die besten, glücklichsten Verbindungen aufrecht zu erhalten.

Bleiben Sie in gutem Kontakt zu Ihrer Familie und zum Elternhaus, denn von daher können Sie Kräfte ziehen, die die äussere Welt Ihnen nicht geben kann, die Sie aber für Ihre eigene Hin- und Ausgabe notwendig haben. Tragen Sie zu diesem Behuf auch noch als Männer das Bild jener Frau im Herzen, die Sie einst selber unter ihrer Brust trug, und die ihr ganzes Leben in vorbildlichem Opfersinn wider Schmerz und Leid nach dem Ihrigen eingestellt und gerichtet hat. Das Leben wird Ihnen, um diese Wechselbeziehungen zur Welt glücklich und verständnisinnig zu gestalten, kaum eine bessere Freundin zur Seite stellen können als Ihre Mutter.

Lassen Sie Ihren Kräftestrom voll und ganz auf das Feld ausströmen, das Sie sich zur Betätigung Ihres Berufes ausgewählt haben!» Dann folgt ein letzter Appell: «Halten Sie, meine Freunde, treu und fest zu unserem lieben Vaterland, das in Not und Gefahr Sie heute als geschlossene, charakterfeste, an Seele und Leib gesunde Männer notwendig hat!» Und

geschlossen hat Professor Küpfer mit dem Dank an alle, die ihm zur Seite standen, und mit dem Dank für alles das, was ihm von seinen Mitarbeitern gegeben worden ist.

Seit dem Jahre 1933 hat nun der liebe Verstorbene vor allem in seinem Laboratorium und an seinen Publikationen gearbeitet und der Forschung gedient, und es war ein Dienen in des Wortes schönster, grösster und vollster Bedeutung. Wir haben bereits von der ganzen Grundhaltung unseres lieben Verstorbenen gesprochen, der nicht den Lebensgenuss suchte, sondern in Pflicht genommen war und darum treu in seiner Arbeit stand, ein Knecht, der mit seinen Talenten wirkte. Es heisst nicht umsonst im neuen Testament: «Nun fordert man von einem Haushalter nicht mehr, als dass er treu erfunden werde.» Dass er in seiner Arbeit von höchster Gewissenhaftigkeit war, das wird hernach von seinen Berufskollegen bestätigt werden. Infolge seiner Treue war es ihm möglich, die riesige Leistung zu vollbringen, die in diesen Jahren entstanden ist. Dabei ist er bescheiden geblieben sein ganzes Leben lang. Es ging ihm ums Werk, er ging in der Leistung auf. Und im Verkehr mit seinen Mitmenschen war es seine Güte, die seinem Wesen den Stempel gab. Unser lieber Verstorbener nahm jeden Menschen ernst und ging auf jeden Menschen ein, mit dem ihn das Leben zusammentrug. Für ihn war der

Mensch nicht eine bloße Nummer. Das drückte sich in der ganzen Art aus, wie er mit den Menschen verkehrte, mit seinen Kollegen, vor allem mit seinen Angestellten, die mit ihm zusammen arbeiten durften und denen es eine Freude war, ihm in seinem beruflichen Wirken zu helfen. Es versteht sich von selbst, dass diese gütige Einstellung unsern lieben Verstorbenen nicht bewahrte vor bitteren Enttäuschungen. Aber die Art, wie er diese Enttäuschungen überwand, spricht für sein vornehmes Wesen. Der liebe Verstorbene litt selbstverständlich bei seiner Einstellung sehr unter dem Krieg, unter allem Jammer der Menschen, der heute die Erde erfüllt, besonders auch unter dem Schicksal der Flüchtlinge und Heimatlosen, er, der so stark im Boden unserer Heimat verwurzelt war. Er tat den Menschen wohl mit seinem ganzen Wesen, seiner besinnlichen Art, seiner Echtheit, seiner Wahrhaftigkeit, auch durch seinen feinen Humor. Dass er, der Zoologe, mit der Natur verbunden war, das versteht sich von selbst. Als Forscher und als Mensch ist er ja tief eingedrungen in ihre Geheimnisse und hat darum gerungen, ein ganzes Leben lang, etwas von den innersten Gesetzen und verborgenen Wahrheiten der Natur zu erkennen. Dem Sport war er begeistert zugetan; sein Pferd war ihm sein Kamerad.

So ist unser Max Küpfer durch die Jahre geschritten, gesund,

getragen von einer starken, gleichmässigen Kraft. Aber im letzten Winter trat eine erste Erkältung an ihn heran, von der er sich nicht mehr ganz erholen sollte. Am letzten Dienstag ging er zu gewohnt früher Stunde in sein Laboratorium, bereitete seine Vorlesung vor, arbeitete den ganzen Tag, kam aber abends aussergewöhnlich müde zurück und wurde, kaum heimgekehrt, von einem Schlaganfall getroffen, dem er nach wenigen Stunden erlag.

Liebe Mitchristen! Das war das Leben, und das war der Mensch, so wie er mir geschildert worden ist. Unerwartet früh, schmerzlich rasch ist der Herr des Weinbergs an ihn herangetreten und hat ihn uns entführt. Aber dürfen wir es ihm, dem Herrn des Weinbergs, nicht zutrauen, dass er seinem Knecht neue Arbeit zuweisen werde in seiner ewigen Welt? Er waltet als Richter an ihm, er waltet als Vater an ihm. Wir können nur eines tun: Seine Seele dem Ewigen anempfehlen und ihn in jener Welt des Lebens suchen und an anderer Arbeit sehen in jenem ewigen Weinberg, zu dem wir alle berufen sind. Wir wollen ihn mit Dank ziehen lassen, mit Dank für sein Wesen, mit Dank für seine Arbeit, mit Dank für sein Schaffen, mit Dank für seine Treue! Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der ihn und der uns alle berufen hat aus dieser Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte! Amen.

ANSPRACHE

VON HERRN PROF. DR. H. PALLMANN (E.T.H.)

Unser lieber Freund und Kollege!

Vorbei ist die Zeit unserer freundschaftlichen Gespräche und des gemeinsamen Planens. Vergeblich warten wir künftig auf Deinen Gruss, vorüber sind die schönen Stunden des Zusammenseins nach getaner Arbeit. Wie schmerzlich ist der Gedanke, in Zukunft dies alles zu vermissen!

Hochverehrte Trauerversammlung!

Gedenken wir in dieser feierlichen Stille des warmherzigen, hochgesinnten, durch und durch lauterer Menschen, dessen irdisches Leben vor einigen Tagen jäh zerbrach. Seine stille Ritterlichkeit vertrug sich schlecht mit der heutigen gewalttätigen und hastigen Zeit. Unser Freund war kein Stürmer und armstarker Kämpfer, der nach lautem Erfolg strebt. Bescheiden war er und gab er sich. Max Küpfer, Du standest zurück, wo es um das Nehmen ging und stelltest Dich nach vorn, wenn es sich um das Geben handelte. Du warst ein Mensch mit den vielen Widersprüchen zwischen einer empfindsamen, reichen Seele und einem hellen, scharfen Verstand. Schüchtern und fast unbeholfen in äusserer Repräsentation, aber mutig und stolz in der Erfüllung

der Pflicht! Gütig und allzeit bereit war Dein menschliches Helfen, das Du als Pflicht des materiell Begüterten und als Selbstverständlichkeit des innerlich Reichen übtest. Nur Deine nähern Freunde wissen von Deinem stillen und selbstlosen Umsorgen der Dir durch Amt und Herzenspflicht Anvertrauten. Grosse laute Worte waren Dir wesensfremd. Was Du sagtest, kam aus innerster Überzeugung, zu dem standest Du mannhaft. Du verstandest so gut die seltene Kunst des Anhörens der Menschen, die sich an Dich wandten, und aufmerksam versenktest Du Dich in ihr Denken und in ihre Nöte. Du verstandest sie oft, ehe sie ein Wort gesprochen.

Eine empfindsame Seele hat sich von der Erde gelöst. Wie subtil war sie in der Scheidung von Recht und Unrecht! Wie war sie freude- und leidbereit! Darum littest Du oft an Dir selber und warst Dir ein schwerer Gefährte. Du glaubtest so gerne ans Leben, an Deine Freunde und warst im Grunde doch einsam. Hinweg vom lauten Stadtbetrieb zog es Dich zu Deinen Pferden. Wald und Wiese durchstreifend, empfandest Du die Anhänglichkeit der einfachen Kreatur doppelt beglückend; auf steinigem und glatten Wegen führtest Du Dein Ross schonend am Zügel. Schreiten wir zum Abschied noch ein Stück Deines wissenschaftlichen Lebens, lieber Freund, zurück!

Als Schüler von Arnold Lang und Karl Hescheler — die er stets mit Dankbarkeit, Zuneigung und Pietät nannte — befasste sich Max Küpfer an der Universität Zürich mit neuro-histologischen Problemen und mit der Entwicklungsgeschichte der Haussäugetiere. Die Eleganz seiner vielseitigen Experimentierkunst und die Neuartigkeit der klar beschriebenen Befunde bewogen 1921 Conrad Keller, damaliger Professor für Zoologie an der Eidg. Technischen Hochschule, Max Küpfer als Assistenten zu berufen. Die an der Universität Zürich und an der zoologischen Station Neapel begonnene fruchtbare Forschertätigkeit setzte Küpfer nun mit Erfolg an unserer Abteilung fort. 1921 habilitierte er sich an der landwirtschaftlichen Abteilung der E.T.H. und las im Verlaufe seiner Privatdozentenzeit über:

Anatomie und Physiologie der Fortpflanzung.

Morphologische und physiologische Grundlagen der innern

Sekretion des Säugetierorganismus.

Tierische Parasiten landwirtschaftlicher Haussäugetiere.

Viele unter uns haben seine Vorlesungen besucht. Welcher Gegensatz tat sich hier vor uns auf zwischen dem in sich gekehrten Menschen und dem Dozenten Max Küpfer! Schwung und Sicherheit, Beherrschung seiner Materie, freien und lebendigen Fluss der Sprache! Sichtbare Be-

geisterung für sein Fach, überreiche Fülle der Demonstrationen!

Das innere Feuer, mit dem er sein Fach vortrug, sprang auf den wissensdurstigen Hörer über. Hier sprach ein Meister über die Meisterwerke der Natur, und das Wunder der Schöpfung löste seine Zunge und seine Hemmungen! Nun kam der erste Erfolg.

Die fundamentalen Untersuchungen Kämpfers über den Ovarialzyklus und die Skelettentwicklung bei den Haussäugetieren trugen ihm 1925 eine Einladung unseres grossen Schweizer Sir Arnold Theiler nach Südafrika ein. Kämpfer ging gerne hin. Seinen treuen und anhänglichen Zeichner und Freund Welti, der bis heute — nun schon hochbetagt — mit dem Verstorbenen arbeitete und dem ein Hauptverdienst an den unüberbietbar schönen Illustrationen in Kämpfers Werken zukommt, nahm er auf diese Reise mit. Theiler verschaffte dem jungen Zürcher Dozenten die besten Arbeitsbedingungen. In seinem Afrikajahr 1925/26 konnte er sich reiner Forschung widmen. An einem für unsere hiesigen Begriffe ungeheuren Tiermaterial erarbeitete er sich neue Erkenntnisse und sammelte für seine späteren Studien und für die Sammlungen des Zoologischen Institutes der E.T.H. reiches und einzigartiges Material. In Südafrika erreichte ihn dann die Nachricht seiner Ernennung zum Titular-

professor der E.T.H. Dozenten und Studierende freuten sich über seine Ehrung.

Nach dem Rücktritt von Prof. Dr. C. Keller wurde Max Küpfer 1928 sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl für spezielle Zoologie an der Eidg. Technischen Hochschule. Die Lehrverpflichtung des neuen Ordinarius lautete:

Spezielle Zoologie für Forst- und Landwirte.

Anatomie und Physiologie der landwirtschaftlichen
Nutztiere.

Anatomie und Physiologie der Fortpflanzungsorgane, Geschlechts-
funktionen, Geburtsakt, Milchdrüse.

Dazu kam ein zoologisch-anatomischer Übungskurs.

Die ehemaligen Studierenden und die Kollegen Küpfers wissen um das überreiche Mass an Arbeit, das er auf seine Vorlesungen und Übungen verwandte. Nur das Beste war ihm gut genug. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit, ohne die man sich diesen Forscher nicht denken konnte, schuf er sich *sein* zoologisches Institut. Er widmete der Sammlung von Demonstrationspräparaten und wundervollen Tafelbildern die grösste Sorgfalt. Durch reiche Zuwendungen aus eigenen Mitteln füllte er Jahr für Jahr den ordentlichen Institutskredit für die gesteigerten Bedürfnisse der Forschung auf. Dem Unterricht gab er sein Herzblut.

Max Küpfer konnte sich einer übernommenen Pflicht, auch der geringsten unter allen, nur mit *vollstem* Einsatz widmen. Halbheit war für ihn ein Greuel. Bei der psychischen Veranlagung Küpfers waren Schwierigkeiten in der Abwägung der Kraftverteilung auf Forschung und Unterricht unausbleiblich. Ihm schien die notwendige Spannkraft für die Bewältigung des vorgefassten Arbeitspensums zu mangeln, da er dem Drang zur Forschung verschrieben war mit Leib und Seele und dem Unterricht verhaftet aus tiefem Pflichtgefühl und aus Zuneigung zur akademischen Jugend. Max Küpfer fürchtete den Kompromiss. Die Teilung seiner Arbeitskraft auf Administration, Unterricht und Forschung empfand er als solchen. Fünf Jahre lang kämpfte er seinen innern Kampf, bis der Tod seiner geliebten Mutter und die damit verbundene seelische Belastung ihn zum klaren Entscheid zwangen.

1933 bat er schweren Herzens, halb schuldbewusst, seine vorgesetzte Behörde um die Entlassung als Ordinarius für spezielle Zoologie. In seiner Abschiedsvorlesung lenkte er seine jungen Freunde noch einmal auf die hohen Ziele reiner Wissenschaft und die Gabenfülle wissenschaftlicher Betätigung hin. Als Max Küpfer 1933 ging, hinterliess er seinem Nachfolger Herrn Prof. Dr. J. Seiler ein wohlgeordnetes Institut und eine reiche Sammlung.

Sieben Jahre noch waren unserem Freunde als freiem Forscher vergönnt. Arbeitsvolle Jahre reichster Ernte. Ob er wohl fühlte, dass er — einer Kerze gleichend, die an beiden Enden brennt — seine Zeit emsig nützen musste? An der Herdernstrasse errichtete er sein privates Laboratorium, dem er seine ganze Arbeit widmen konnte. Das erste Morgentram trug Max Küpfer im Sommer und im Winter von seinem Heim an der Klausstrasse zum weitentlegenen Labor. Mit Küpferscher Gewissenhaftigkeit machte er den langen Tag seiner Forschung untertan. Sie werden aus berufenerem Munde über die reichen Ergebnisse dieses Forscherlebens hören. Seinen getreuen Helfern an der Herdernstrasse, Fräulein Langwald und Herrn Welti, war er für die stete Pflichterfüllung und unentwegte Sympathie herzlich zugetan. Auch sie trauern heute mit uns.

Die Behörden der E.T.H. und wir Kollegen von der landwirtschaftlichen Abteilung danken Max Küpfer, dass er auch in den letzten sieben Jahren die Hochschule und die Studierenden nicht ganz verliess. Im Lehrauftrag las er jedes Sommersemester sein Lieblingsfach: «Anatomie und Physiologie der Fortpflanzungsorgane, Geburtsakt, Milchdrüse».

Als 1938 der Zoologieunterricht an der E.T.H. neu organisiert und Herr Prof. Dr. Seiler zufolge neuer Lehrverpflichtungen an der Abteilung für Naturwissenschaften

entlastet werden musste, waren Schulbehörden und Dozenten einig, dass der Geeignete für die Übernahme des Faches «Anatomie und Physiologie der Haussäugetiere», wie auch des Sezierkurses an der landwirtschaftlichen Abteilung der E.T.H. Prof. Küpfer sei. Aus Pflichtgefühl entschied sich Max Küpfer — trotz mannigfacher und verständlicher Bedenken — zur Annahme des neuen Lehrauftrages. Wir wissen, welche innern Kämpfe er deswegen auszufechten hatte und wie schwer die Zusage ihm fiel. Die Einsicht, unserer Hochschule, der landwirtschaftlichen Abteilung und den Studierenden auf solche Weise noch mehr zu dienen, veranlasste ihn zur Zustimmung, schweren Herzens, weil dadurch seine Forschertätigkeit wieder beschnitten wurde.

In diesem Sommersemester 1940 hat Prof. Küpfer mit seinem Lehrauftrag begonnen. Stark wurden seine Hörer wieder beeindruckt durch die Fülle des Dargebotenen. Mitten aus voller Arbeit nahm ihm der Tod das Besteck und das Heft aus der Hand.

Lieber Max Küpfer!

Die Behörden der E.T.H., die Dozenten der land- und forstwirtschaftlichen Abteilungen, Deine ehemaligen und Deine jetzigen Schüler stehen dankend vor Dir oder ge-

denken Deiner aus der Ferne. Tot ist nur, wer vergessen wird! Du wirst in unserer Erinnerung fortleben als das, was Du gewesen: eine Flamme, die sich selbst verzehrte im Suchen nach der Wahrheit, ein Freund, auf den man bauen konnte, und ein Mensch von ritterlicher Gesinnung. Wir trauern um Dich, aber Dein Andenken richtet uns auf.

«Das Haus mag zerfallen,
Was hat's denn für Not.
Der Geist lebt in uns allen,
Und unsere Burg ist Gott!»

ANSPRACHE
VON HERRN PROF. DR. E. SEIFERLE

Liebe Leidtragende!

Verehrte Trauerversammlung!

Wenn ich im Namen der «*Freien Vereinigung der Anatomen an Schweizer Hochschulen*», der «*Schweizerischen Zoolog. Gesellschaft*», der *vet.-med. Fakultät der Universität Zürich* und im Namen des «*Zoologischen Kränzchens Zürich*» von Max Küpfer Abschied nehmen soll, dann geziemt es sich wohl in erster Linie seiner Forscherarbeit zu gedenken. Wenn man jedoch, wie ich, sich einst zu seinen Schülern zählen durfte und später dann Gelegenheit hatte, den verehrten Verstorbenen im Kreise unserer Vereinigungen und bei Besuchen in seiner Arbeitsstätte als engeren Fachkollegen und lieben Menschen kennen und schätzen zu lernen, dann steht man, vom Unerwarteten überrascht, allzu tief erschüttert hier an seiner Bahre, um nicht zuerst an ihn zu denken.

Max Küpfer war in seiner Art ein seltener, ja in mancher Hinsicht einzigartiger Mensch. Ein Mensch, der sich und alles, was er besass, während seines leider allzu kurzen Lebens mit voller Ueberzeugung und ganzem Einsatz in den

Dienst der Wissenschaft und damit der Wahrheit gestellt hatte. Er war ein Forscher im besten Sinne des Wortes, der mit grösstem Fleiss und bewundernswerter Energie und Konsequenz an einer sich einmal gestellten Aufgabe zu arbeiten pflegte und sich mit deren Lösung erst dann zufrieden gab, wenn sie von allen technisch möglichen Seiten angegangen und jedes Resultat mehrfach belegt war. Dazu schien ihm kein physisches und materielles Opfer zu gross. Wenn er trotz alledem gelegentlich darüber klagte, er fühle sich seiner Doppelaufgabe als Dozent und Forscher nicht gewachsen, dann war dies wohl der Ausdruck seiner ihm wesenseigenen Bescheidenheit und des ihn oftmals sichtlich quälenden Hanges zu allzu strenger Selbstkritik. Uns Studenten war er jedenfalls immer ein begeisternder Lehrer, der es verstand, durch ein äusserst reichhaltiges Demonstrationsmaterial seine Vorlesungen jederzeit anschaulich und interessant zu gestalten; seine wissenschaftlichen Werke werden auch in Zukunft für die Forscherqualitäten Max Küpfers Zeugnis ablegen.

Einzigartig, wie er selbst, und ganz in seinem Wesen begründet sind auch Küpfers Publikationen. Ausser seiner aus dem Jahre 1916 stammenden Dissertation über «Das Sehorgan am Mantelrande der Pectenarten» befassen sich all seine späteren Arbeiten mit anatomischen, entwicklungs-

geschichtlichen und physiologischen Problemen unserer Haussäugetiere. Er war einer jener Zoologen, die uns Tieranatomien mit einem äusserst reichen und wissenschaftlich wie praktisch gleich wertvollen Wissensgut beschenkt haben. Die mit unendlichem Fleiss und peinlichster Gewissenhaftigkeit, zusammen mit einem kleinen Stabe getreuer Mitarbeiter, an Hand eines selten reichen Materials am Zürcher Schlachthof und während seines Forschungsaufenthaltes im transvaalensischen Pretoria in den Jahren 1920 bis 1928 erarbeiteten «Beiträge zur Morphologie der weiblichen Geschlechtsorgane bei den Säugetieren» stellen mit ihrer prächtigen Bebilderung eigentliche Standardwerke über die zyklischen Vorgänge im weiblichen Genitalapparat, insbesondere der Keimdrüsen, dar. Ihre praktischen Resultate kommen der Tiermedizin in gleichem Masse wie der Landwirtschaft zugute und beweisen das Bestreben Küpfers, mit seinen Forschungen nicht nur der Wissenschaft, sondern auch dem Lande zu dienen. Wir werden ihm hiefür immer Dank wissen.

Klassisch sind in ihrer Art ferner die in den Jahren 1923 und 1931 erschienenen röntgenologischen Untersuchungen über die Ossifikationsvorgänge am Extremitätenskelett der Equiden und des Rindes.

In den letzten Jahren beschäftigte sich Küpfer fast aus-

schliesslich mit der technisch ganz besonders schwierigen Erforschung der baulichen Struktur und Entwicklung der Backzähne des Rindes und der Pferdeartigen. Auch hierüber liegen Prachtswerke vor, die unsere Vorstellungen über die Entstehung herbivorer Backzähne, die phylogenetische Deutung ihrer einzelnen Komponenten und ihre physiologische Funktionsweise zum Teil auf eine ganz neue Basis gestellt haben.

Alle Küpferschen Arbeiten sind gekennzeichnet durch eine kaum übertroffene Gründlichkeit und das Bestreben nach möglichst lückenloser Beweisführung und umfassender Lösung der gestellten Probleme. Sie alle sind mit einem einzigartig reichen Bildermaterial ausgestattet und zeugen von einem aus dem Herzen kommenden Drange nach Ehrlichkeit, Exaktheit und Vollkommenheit. So sind die Werke denn zum getreuen Abbild ihres Meisters geworden!

Max Küpfer war ein feinführender, von grenzenlosem Opfergeist beseelter Sucher der Wahrheit, der unter strengster Selbstkontrolle und in getreuester Pflichterfüllung den ihm vom Leben gestellten Aufgaben gerecht zu werden sich bemühte. Er hat der Wissenschaft und seiner Pflicht das Höchste hingegeben: sich selbst, sein Leben!

Er sei uns drum in ernster Zeit ein Beispiel! Wir werden seiner nie vergessen!

ANSPRACHE
VON HERRN BENNO E. H. SALADIN

Werti Trurfamilie!

Liebi Schuelfründ!

Alli Klassekamerade truret mit mir zsämme, denn eusere lieb Fründ Max Küpfer ist von Gott abberuefe worde. Chum hämmer na de letzt Klassetag mitenander fire chönne. Wenn mer alli dra denket, wie-n-er froh und glücklich mit eus zsämmegsesse ist und alti Erinnerige ufgrischt hät, vo dere schöne Isebahn, mit dere mir a der Kuttelgass au händ dörfe spiele, vom Lindehof und Rennweg, vom Schanzegrabe und Wolfbach, so chönnet mir das chum begriffe.

Trotzdem eusere lieb Max i sim Bruef ganz ufgange ist, hät er doch immer na Zyt gfunde, mit eus zsämme zcho, und mir händ ihm das au immer hoch agrechnet.

Wo d'1888er Klassefründ vor paar Jahre das halbe Jahrhundert gfiret händ, hät er eus durch en Vortrag in sini Tätigkeit, sin früenere Ufenthalt in Südafrika und sini Forschige igfüert, und erst da ist es viele von eus recht bewusst worde, wieso sin Bruef und das Ziel siner Arbeit sin ganze Lebensinhalt händ chönne werde. Aber denebet

hät er sini alte Fründ und Kamerade nie vergesse, und au mir werdet das eso halte, au mir werdet ihn immer in schönster Erinnerungig ha als en hochgesinnte, edle, immer hilfsbereite Fründ und Kamerad.

Mir werdet ihm immer e treus Andenke bewahre.

Im Hinblick uf euseri langjähriigi Fründschaft chan ich euserem liebe Max Küpfer das Dichterwort nachruefe:

«Die Seele, die d'Fründschaft hochhaltet,
Die Mitleid uebed und menschlich waltet,
Mit vereinte Waffe, trotz Hohn und Spott,
Da ist Gott.»

VERZEICHNIS DER PUBLIKATIONEN VON
PROFESSOR DR. MAX KÜPFER

1915 Entwicklungsgeschichtliche und neuro-histologische Untersuchungen an Sehorganen am Mantelrande der Pecten-Arten mit anschliessenden vergleichend-anatomischen Betrachtungen. Vierteljahrsschr. der Naturf. Ges. Zürich, Bd. LX, S. 568–591.

1916 Die Sehorgane am Mantelrande der Pecten-Arten. Entwicklungsgeschichtliche und neuro-histologische Beiträge mit anschliessenden vergleichend-anatomischen Betrachtungen. Diss. Zürich. Verlag Gustav Fischer, Jena. 312 S.

1920 Beiträge zur Morphologie der weiblichen Geschlechtsorgane bei den Säugetieren. Der normale Turnus in der Aus- und Rückbildung gelber Körper am Ovarium des unträchtigen domestizierten Rindes (*Bos taurus* L.), nebst einigen Bemerkungen über das morphologische Verhalten der Corpora lutea bei trächtigen Tieren. Denkschr. d. Schweiz. Naturf. Ges., Bd. LVI, S. 1–128.

Beiträge zur Morphologie der weiblichen Geschlechtsorgane bei den Säugetieren. Ueber das Auftreten

gelber Körper am Ovarium des domestizierten Rindes und Schweines. Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich, Bd. LXV, S. 377–433.

- 1923 Max Küpfer u. Hans R. Schinz. Beiträge zur Kenntnis der Skelettbildung bei domestizierten Säugetieren auf Grund röntgenologischer Untersuchungen. Anlage und Entwicklung des Knochenskelettes der Vorder- und Hinterextremität des Hausrindes (*Bos taurus* L.). Denkschr. d. Schweiz. Naturf. Ges., Bd. LIX, S. 1–133.

Beiträge zur Morphologie der weiblichen Geschlechtsorgane bei den Säugetieren. Über Ovulation, Corpus luteum-Genese, funktionelle Beanspruchung von Ovarien und Uterus (Eiüberwanderung) bei domestizierten Schafen, nebst einigen Bemerkungen über Ovulation und Corpus luteum-Entwicklung bei domestizierten Ziegen. Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich, Bd. LXVIII, S. 477–549.

Folgeerscheinungen der Kastration am tierischen Organismus. Landw. Jahrb. d. Schweiz, 1923, S. 1–26.

- 1924 Beiträge zur Frage der Sterilität des Rindes. Schweiz. Landw. Zeitschr., Jg. 52, H. 28, S. 753–772.

- 1925 Das Verhalten der weiblichen Keimdrüse (Eierstock) des Rindes im Falle normaler und gestörter Geschlechtsfunktion. Schweiz. Landw. Monatshefte, Bd. 3, H. 2, 3, 4, 5, S. 34, 69–75, 92–100, 123–124.
- 1926–1927 Die Theilerschen Forschungs- und Lehrinstitute für Veterinärmedizin und Biologie in Südafrika. Schweiz. Landw. Monatshefte, Bd. 4, H. 10, 11, 12, S. 233–247, 282–288, 300–310, Bd. 5, H. 1, 2, 3, S. 21–29, 52–56, 66–73.
- 1928 Prof. Dr. phil. et med. vet. h. c. Conrad Keller. Schweiz. Landw. Monatshefte, Bd. 6, H. 2, S. 56.
The Sexual Cycle of Female Domesticated Mammals. With coloured Plates I–XIII. Reports of the Dir. of Vet. Ed. & Res., Bd. 13 u. 14, S. 1211–1270.
- 1929 Ein Studien- und Forschungsaufenthalt in Südafrika. Schweiz. Landw. Monatshefte, Bd. 7, H. 6, S. 153–165.
- 1930 Conrad Keller 1848–1930. Ansprache bei der Bestattungsfeier. Druck Gebr. Fretz AG., Zürich, 12 S.
- 1931 Über einen Fall von mangelnder Nasen- und anderer missgestalteter Gesichtsbildung bei einem normal ausgestossenen, lebend geborenen Schweineferkel. Schweiz. Landw. Monatshefte, Bd. 9, H. 4, S. 101–105.

Beiträge zum Modus der Ossifikationsvorgänge in der Anlage des Extremitätenskelettes bei den Equiden. Der Verknöcherungsprozess in der Pferde- und Eselgliedmasse auf Grund röntgenologischer Untersuchungen. Denkschr. d. Schweiz. Naturf. Ges., Bd. LXVII, 352 S.

1933 An die Studierenden. Worte des Abschieds bei Beendigung der Vorlesungen am Schlusse des Sommersemesters 1933 an der landwirtschaftl. Abteilung der Eidg. Technischen Hochschule. Schweiz. Landw. Monatshefte, Bd. 11, H. 8, S. 233–235.

Über einen Fall sog. «Polydaktylie» (Mehrzehigkeit) beim Rind. Schweiz. Landw. Monatshefte, Bd. 11, H. 10, S. 255–269.

1935 Über die Bildung der Backenzähne am Kiefer des grossen und kleinen Wiederkäuers, bei Rind und Schaf. Schweiz. Landw. Monatshefte, Bd. 13, H. 10 u. 11, S. 273–296, 301–314.

Beiträge zur Erforschung der baulichen Struktur der Backenzähne des Hausrindes (*Bos taurus* L.). Die Prämolaren- und Molarentwicklung auf Grund röntgenologischer, histogenetischer und morphologischer

Untersuchungen. Die gegenseitigen Beziehungen der einzelnen Gebisskonstituenten und ihre Heranziehung zur physiologischen Leistung. Denkschr. der Schweiz. Naturf. Ges., Bd. LXX, Abh. 1, 218 S.

1936 Die frühesten Formentwicklungsstadien des Hausrindes. Die Grüne, 1936, Nr. 1, S. 9.

Backzahnstruktur und Molarentwicklung bei Esel und Pferd. Schweiz. Landw. Monatshefte, Bd. 14, H. 10, S. 231–248.

Sir Arnold Theiler †. Schweiz. Landw. Monatshefte, Bd. 14, H. 10, S. 249–250.

The Early Stages of Body-Form Development in Cattle. Farming in South Africa, Nr. 42, 5 S.

Sir Arnold Theiler † (1867–1936). Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich. Jahrg. LXXXI, 43 S.

1937 Backzahnstruktur und Molarentwicklung bei Esel und Pferd. Beiträge zur Erforschung des Equidengebisses auf Grund histologischer, röntgenologischer und morphologischer Untersuchungen. Verlag Gustav Fischer, Jena. 204 S.

1938 Die Backzahnentwicklung bei perissodaktylen Huftieren. Prinzipien im Gebissaufbau. Bio-Morphosis, Vol. I, Fasc. 1, S. 80–95.

Experimenteller Entscheid der Frage, ob extra- oder intrauterine Eiüberwanderung. Vierteljahrsschr. d. Naturf. Ges. Zürich, Bd. LXXXIII, Beiblatt Nr. 30, S. 57–92.